

Apostolisches Zeugnis heute.  
Der Katechismus der Neuapostolischen Kirche im Gespräch  
Freiburg, 30. April 2013

Wenn eine kirchliche Gemeinschaft sich nach 150 Jahren ihrer Neugründung einen Katechismus gibt und diesen – in mehrere Sprachen übersetzt – einer breiten Öffentlichkeit vorstellt, verfolgt sie drei Ziele und stellt sich einer dreifachen Herausforderung:

Erstens ist ein Katechismus Mittel zur Verkündigung und Mission: „Zu allen Menschen hingehen, um sie das Evangelium Jesu Christi zu lehren und mit Wasser und Heiligem Geist zu taufen“ – so formuliert es die Neuapostolische Kirche auf biblischer Grundlage. In dem Sinn ist der Katechismus eine Grundlage für Unterricht und Zusammenkunft, wie es im Vorwort heisst. Ein Lehrmittel ist aber immer nur ein Mittel. Das Gelehrte soll kein toter Buchstabe bleiben, sondern in den Gemeinden zum Leben werden.

Ein Katechismus bringt zweitens zum Ausdruck, dass die Gemeinschaft sich ihrer unverwechselbaren Identität bewusst ist und diese auch auszudrücken vermag. Angeknüpft wird an frühere Darstellungen, vor allem aber an die alten kirchlichen Glaubensbekenntnisse. Die Neuapostolische Kirche fügt weitere Glaubenslehren hinzu, die ihr aus der eigenen Tradition zugewachsen und wichtig geworden sind, gibt aber auch Aspekte preis, die sich als vorläufig erwiesen haben. Identitäten können zu Abgrenzungen werden, sie stellen vor die Herausforderung, offen zu bleiben für neuere Entwicklungen. Wer sich einen Katechismus gibt, verpflichtet sich, die eigene formulierte Lehre weiter zu entwickeln, die theologische Reflexion erhält einen neuen Stellenwert.

Drittens kann die Gemeinschaft durch den Katechismus nun beim Wort genommen werden. Im Vorwort heisst es zu Recht: Der Katechismus dient nicht zur Ausgrenzung, er „kann vielmehr Ausgangspunkt für einen fruchtbaren Dialog mit anderen Christen sein“. Dieser Herausforderung stellt sich heute auch die Neuapostolische Kirche. Wir wollen heute dieses Gespräch führen und dabei bei zwei zentralen Punkten der neuapostolischen Lehre ansetzen, die auch für die anderen christlichen Kirchen ein Zeugnis sind, Teile ihres Bekenntnisses wie auch der glaubenden Gebetspraxis – die aber auch der klärenden Auslegung bedürfen. Möge das Gespräch bzw. diese Disputatio mit der Neuapostolischen Kirche ein Schritt sein, sich gegenseitig besser kennen zu lernen, Vorurteile abzubauen und gemeinsam dem Verständnis des Glaubens zu dienen.

Ich begrüße ganz herzlich die Vertreter der Neuapostolischen Kirche und danke ihnen für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit in der Vorbereitung dieser Tagung. Stellvertretend nenne ich die drei Referenten: Apostel Volker Kühnle, Apostel Heinz Lang und Bischof Paul Imhof, ich nenne auch Herrn Andreas Grossglauer, der für die Fragen der Organisation unser unermüdlicher Gesprächspartner war. Die Neuapostolische Kirche hat vorgeschlagen, die Tagung zu filmen und möchte sie als Video-Clip im Internet präsentieren. Ich gehe davon aus, dass Sie alle mit diesem Vorgehen einverstanden sind.

Der Ablauf unserer gemeinsamen Arbeit geht aus dem Programm hervor: Wir beginnen mit einer Kurzvorstellung der Neuapostolischen Kirche. Die Vorstellungen des Apostelamtes und des Entschlafenenwesens sind jeweils dialogisch aufgebaut: Auf die Darstellung aus neuapostolischer Sicht folgt eine kurze Antwort eines Mitglieds im Institut für Ökumenische Studien unserer Universität: Prof. Urs von Arx, emeritierter Kollege vom Departement für christkatholische Theologie der Universität Bern und Barbara Hallensleben, Professorin für Dogmatik und Theologie der Ökumene sind die Gesprächspartner, bevor wir dann die allgemeine Diskussion eröffnen.

Herzlich begrüße ich natürlich auch die Gäste, die zur Tagung gekommen sind, zum Teil von auswärts. Stellvertretend nenne ich Herrn Liborius Olaf Lumma, der als Vertreter des Bischofs von Innsbruck, Manfred Scheuer angereist ist. Viele, die sich aus Termin- und Krankheitsgründen abmelden mussten, haben uns ihre Grüße und guten Wünsche geschickt und um die Ergebnisse unseres Gesprächs gebeten.

Ich wünsche uns allen ein fruchtbares Gespräch, das wir nach der Diskussion gegen 19h bei einem Aperitif fortsetzen können.

Prof. Dr. Guido Vergauwen  
*Rektor der Universität Freiburg*  
*Direktor des Instituts für Ökumenische Studien*